

THE POETRY OF THE FAMILIAR. ON THE AESTHETICS OF MATERIAL IN MONIKA LINHARD'S WORK

by Isa Bickmann

Immediately the material – the blind slat – is recognisable as such. But the artist discharged the silver coloured aluminium elements from their former function as sight and sun protection and arranged them in a new way. In doing so, she sticks with two important characteristics of the starting material: the serial aspect, in keeping the parallel and partially overlapping sequence of the slats, and their ability to cover and uncover objects. Monika Linhard is interested in the form and the aesthetic qualities of everyday items. She brings them in relation to their surrounding space. She plays with the forces affecting the material, which mostly are of a delicate nature, like heat or air turbulences caused by the presence of a visitor. A hair dryer or fan is used occasionally.

The artist examines familiar things, for example plastic bags, and illustrates the results of her research by exhibiting their behaviour under the influence of air, light and heat. She uses the physical qualities discovered to offer completely new object experiences. So far we received plastic bags on the market as a means of transport and maybe used them at home again to store or dispose of things—now we are faced with an entirely new context: A room filled with green light holds in its centre said bags, hanging upside down on eye level. Headlights with green filters not only produce coloured light, but also warmth, which inflates the bags and lets them crackle while moving gently. With “Windbeutel”, first installed in Wiesbaden in 2009, Linhard built a physically perceptible room filled with magic created by light, colour, heat, air movement and sound.

The object artist constantly tries to provide a holistic access to the matter. So it happens with “Blinds”, too. She has worked with the material since the early nineties, initially with a plastic variation (“Loses Geflecht”, 1994), later with the aluminium version. The staggered or folded slats freely protruding into space react to the viewer, to the air movement he causes, like a seismograph. The aluminium reproduces the incoming light and sometimes soft sounds can be heard. The blinds never function as a monumental whole, like the Korean artist Haegue Yang applies it: orchestrating motorised blinds at the dOCUMENTA (13) or setting up a forest made from 171 blinds at the Haus der Kunst, Munich (2012). While Yang integrates social aspects and topics like privacy/publicity, Linhard focuses on the aesthetic qualities of the material. She gets to the bottom of things; she guts and dismantles them, so that they can communicate actively regarding their presence and the place they occupy. It brings the principles of Minimal Art to mind, especially the present's experience of object and spectator in a shared space.

For 20 years the re-use of everyday objects has taken the centre stage in Monika Linhard's oeuvre. It is essential for her to make “history/contemporary history” visible. She comprehends the experience in the encounter of object and subject as a cocoon (“Homing”). The viewer is allowed to partake in this awareness process through the confrontation with the object in the art space.

POESIE DES VERTRAUTEN. ZUR ÄSTHETIK DER WERKSTOFFE BEI MONIKA LINHARD

von Isa Bickmann

Sofort ist der Werkstoff, die Jalousielamelle, als solche erkennbar. Doch die silberfarbenen Elemente aus Aluminium wurden von der Künstlerin der ursprünglichen Funktion als Sicht- und Sonnenschutz entbunden und neu angeordnet. Dabei übernimmt sie zwei wichtige Merkmale des Ausgangsmaterials: die Serie, indem sie die parallele und teilweise überlappende Reihung der Lamellen beibehält, und die Fähigkeit der Lamellen, etwas sichtbar oder unsichtbar zu machen. Monika Linhard interessiert sich für die Form und für die ästhetischen Eigenschaften der Alltagsdinge. Diese setzt sie in ein Verhältnis zum umgebenden Raum. Sie spielt mit den auf das Material einwirkenden Kräften, die oft sehr zarter Natur sind, wie Wärme oder ein durch die Anwesenheit einer sich bewegenden Person ausgelöster Lufthauch. Auch Fön oder Ventilator kommen gelegentlich zum Einsatz.

Die Künstlerin untersucht vertraute Stoffe, wie z. B. die sogenannten Hemdchentüten, und veranschaulicht das Ergebnis ihrer Forschung, indem sie deren Verhalten unter dem Einfluss von Luft, Licht und Wärme ausstellt. Die entdeckten physikalischen Qualitäten ihres Materials nutzt sie, um völlig neue Objekterlebnisse anzubieten. Hatten wir die Hemdchentüte bislang am Marktstand als Transportmittel erhalten und zuhause vielleicht noch einmal zur Aufbewahrung oder Entsorgung von Dingen genutzt, stehen wir nun vor einem völlig anderen Kontext: Ein mit grünem Licht angefüllter Raum birgt im Mittelpunkt jene Tüten, die mit der Öffnung nach unten auf Blickhöhe hängen. Mit grünen Filtern versehene Scheinwerfer produzieren nicht nur farbiges Licht, sondern auch Wärme, welche die Tütchen aufbläht und sie zart bewegend knistern lässt. Mit der Arbeit „Windbeutel“, erstmals 2009 in Wiesbaden installiert, schuf Linhard einen physisch erlebbaren Raum voller Magie aus Licht, Farbe, Wärme, Luftbewegung und Geräusch.

Die Objektkünstlerin versucht stets, einen ganzheitlichen Zugang zum Gegenstand zu eröffnen. So geschieht dies auch bei den „Blinds“ (Jalousielamellen). Seit den frühen neunziger Jahren arbeitet sie mit diesem Material, zuerst noch in Kunststoffvarianten („Loses Geflecht“, 1994), später dann sind sie aus Aluminium. Die gestaffelten oder geknickten und frei in den Raum ragenden Lamellen reagieren auf den Betrachter, auf die Luftbewegungen, die er auslöst, wie feine Seismographen. Das Aluminium reproduziert einfallendes Licht, und manchmal hört man auch leise Geräusche. Nie funktionieren sie in der monumentalen Ganzheit, wie sie die koreanische Künstlerin Haegue Yang anwendet: in der Orchestrierung motorisierter Jalousien auf der dOCUMENTA (13) oder bei der Einrichtung eines Waldes aus 171 Jalousien im Münchener Haus der Kunst (2012). Während Yang gesellschaftliche Aspekte und das Thema Privatheit/Öffentlichkeit einbindet, widmet sich Linhard vorrangig der ästhetischen Qualität des Materials. Sie nimmt Dinge auseinander, entkernt sie, so dass sich ihre Präsenz aktiv mitteilt. Das ruft Prinzipien der Minimal Art in Erinnerung wie die Gegenwartserfahrung von Objekt und Betrachter am gemeinsamen Ort. Seit 20 Jahren steht die Wieder („re“-)Nutzung von Alltagsgegenständen im Mittelpunkt des Werkes von Monika Linhard. Es ist der Künstlerin wichtig, „Geschichte“ sichtbar zu machen. Den Erfahrungsraum in der Begegnung von Objekt und Subjekt begreift sie als Kokon („Homing“). An diesem Bewusstseinsprozess lässt sie die Betrachter in der Konfrontation mit dem Gegenstand im Kunstraum teilhaben.